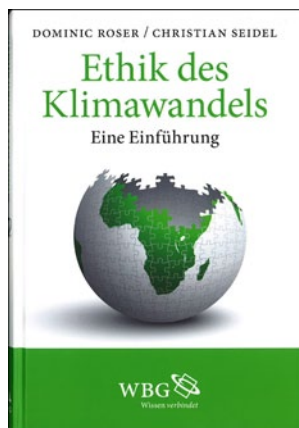


Roser, Dominic; Seidel, Christian (2013): Ethik des Klimawandels. Eine Einführung

Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 167 S.

Hans-Dieter Schulz

Online publiziert: 26. März 2014
© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2014



1 Gesamtwürdigung

Das Erscheinen des Buches „Ethik des Klimawandels“ hätte unter Aktualitätsgesichtspunkten keinen besseren Zeitpunkt ‚erwischen‘ können: In der Politik wird derzeit darum gerungen, wie den steigenden Kosten der Energiewende für den Bürger, vor allem durch die Umlage aus dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG), Einhalt geboten werden kann. Erstaunlich ist, dass die öffentliche Diskussion über Klimawandel und insbesondere im Schwerpunkt Energiewende und deren Kosten bislang weitgehend technologisch-marktwirtschaftlich geführt wird. Ethische Erwägungen, von Fragen geleitet wie denen, ob überhaupt und inwieweit die heute Lebenden, untereinander und den nach

uns Lebenden gegenüber, Pflichten der Wiedergutmachung von Klimaschäden und der Verhütung weiterer Schadfolgen – bei gerechter Lastenverteilung – zu erfüllen haben, spielen keine Rolle. Die Einführung in die „Ethik des Klimawandels“ geht genau diesen vernachlässigten Fragen nach und diskutiert darüber hinaus am Beispiel des Emissionshandels, was von marktkompatiblen Instrumenten zu halten ist, die zwar – unter bestimmten Bedingungen – ihren Zweck erfüllen könnten (den Ausstoß der Treibhausgase zu senken), die Wirtschaftsakteure und den Bürger aber davon freistellen, über ihr Handeln unter moralisch-ethischen Gesichtspunkten nachzudenken, nach dem Motto: Der Markt wird’s schon richten.

Das Buch lässt erkennen, welche fundamentalen Prinzipien der Menschenrechte, der (Verteilungs-)Gerechtigkeit, der Verantwortung und der Fairness von der Politik regelmäßig bei der klimawandelrelevanten Entscheidungsfindung vernachlässigt werden und welche für die Menschen und das Ökosystem bedeutsamen, wenn nicht sogar überlebenswichtigen, ethisch begründeten Anforderungen des (Energie-)Markts nicht berücksichtigt werden (vgl. auch Sandel 2012). Dem Leser erschließt sich die Komplexität der vielen mit dem Klimawandel verbundenen ethischen Erwägungen und damit auch die Schwierigkeit der Argumentation und Zähflüssigkeit internationaler Verhandlungen. Die Anforderungen an eine insgesamt nachvollziehbare, dem Klimawandel ethisch-moralisch auf die Spur kommende Einführung sind einerseits mehr als erfüllt, andererseits stellt sie den Leser, trotz einfachem, verständlichem sprachlichem Ausdruck, vor eine nicht unerhebliche Konzentrationsübung, was noch dadurch erschwert wird, dass dem Buch eine stärkere Gliederung und Übersichtlichkeit gut getan hätte.

2 Zweck des Buches und inhaltliche Feststellungen

In diesem Buch geht es nur am Rande um den naturwissenschaftlich beschreibbaren Klimawandel, nämlich nur insoweit, wie die Beschreibung seiner Folgen die Voraussetzung für ethische Überlegungen und Bewertungen sind. Diese letzteren sind, verbunden mit den möglichen Handlungsoptionen, sein Hauptgegenstand. Die Ergebnisse der Bewertung verschiedener Strategien, so die Autoren, mündeten in moralisch-normative Forderungen – eine Art ethischen Kompass – an die Politik und an die Bürger.

Inhaltlich enthält das Buch viele bedenkenswerte Argumente und Feststellungen. Beispielsweise wird ausgeführt, dass eine Pflicht, andere nicht zu schädigen und ihre Menschenrechte zu wahren, unter allen Umständen bestünde. Das Recht auf Leben gelte immer, fehlendes Zukunftswissen könne Pflichten des Klimaschutzes nicht vermindern, eher sogar vergrößern. Darüber hinaus ist zu lesen, Klimaschutz sei aus moralischer Sicht die bessere Option und dürfe nicht durch Anpassung oder Eingriffe in das Klimasystem (*Climate Engineering*), beide zudem risikobehaftet, ersetzt werden. Leichtere Konsensfähigkeit und leichtere Umsetzbarkeit von Maßnahmen könnten moralisch keine Pflichten begründen. Zudem wird argumentiert, ein reiches Erbe von unseren Vorfahren verpflichte dazu, den Nachfahren mindestens gleich viel weiterzugeben. Die gegenwärtige Generation dürfe vom Ertrag der Erde leben, sie habe aber die Pflicht, das ‚Kapital‘ selbst ungeschmälert an zukünftige Generationen weiterzureichen. Es könne eventuell gerechtfertigt sein, den Klimaschutz durch langfristige Staatsschulden zu finanzieren (siehe den aktuellen politischen Vorschlag zur Einrichtung eines Energiewende-Fonds). Der Staat käme seiner Aufgabe oft nicht nach – wenn er nicht handeln könne (?) oder wolle, sei man auf freiwillige Initiativen und das eigene Wahlverhalten angewiesen. (Anmerkung des Rezensenten: Das wird nicht ausreichen, es sei denn, die Zahl kommunaler Initiativen wird weiter wachsen und eine ‚kritische Masse‘ erreichen.) Die Autoren schreiben weiter, am häufigsten werde der grüne Umbau der Wirtschaft durch Technologie als Klimaschutzstrategie in der politischen Debatte ins Feld geführt. Abgesehen davon, dass die Politik das Problem mit derselben Denkweise zu lösen versuche, durch die es überhaupt entstanden sei, gäbe es die Problematik des *Rebound*-Effekts (Effizienzgewinne würden durch Nachfrage-Mehrverbrauch zunichte gemacht). Schließlich werde die Wohlstandsstrategie politisch gern umgangen, weil sie teils mit Verzicht, zumindest aber mit Suffizienz und bestimmten Wertevorstellungen in den reichen Industrieländern einherginge und damit einen der Grundpfeiler des Wirtschaftssystems berühre. Der Emissionshandel stelle einige ethisch bedeutsame, wenngleich nicht eindeutig beantwortbare Fragen, z. B. nach der Höchstmenge an Verschmutzungsrechten und ob es mora-

lisch zu rechtfertigen sei, wenn wir unsere Verpflichtung, das Klima zu schützen, einfach ‚outsourcen‘ und damit „unsere Haltung der Natur gegenüber nicht nur weiter instrumentalisierten, sondern sogar den Gemeinschafts-Geist und die Opferbereitschaft schwächen würden, die nötig seien, um eine ‚Welt-Umwelt-Ethik‘ aufzubauen“ (Sandel 2012: 75). Der Emissionshandel sei ein weiterer Mosaikstein einer größeren und problematischen Tendenz, den Marktmechanismus auf immer mehr Lebensbereiche (z. B. das Bildungs- und das Gesundheitswesen) auszudehnen.

3 Argumentative Grundzüge und ihre Nachvollziehbarkeit

Die Methodik besteht darin, die – üblicherweise im Zusammenhang mit Klimawandel und den dem Buch zugrunde gelegten drei klimaethischen Leitfragen – vorgebrachten (oft verharmlosenden, häufig aus dem Bauchgefühl entstammenden) Argumente gegen die Existenz eines Klimawandels und gegen Verpflichtungen zum Klimaschutz, auf ihre Stichhaltigkeit hin zu prüfen sowie der Frage nachzugehen, wie die Pflichten umgesetzt und Emissionen gesenkt werden könnten, z. B. durch die Beeinflussung der Bevölkerungszahl, der Technologie und des Wohlstands, aber auch durch das in Europa eingeführte marktwirtschaftliche Instrument des Emissionshandels.

4 Lesbarkeit

Für einen in ethisch-moralischen Grundfragen ungeübten Leser ist dieses Buch angesichts der Komplexität der Materie nicht ‚mal eben‘ durchzulesen. Erschwerend kommt hinzu, dass das Buch ungewöhnlich und nicht ganz nutzerfreundlich gegliedert ist. Einem als Einführung in das Thema gedachten Buch mit dem Titel „Ethik des Klimawandels“ hätte es darüber hinaus eingangs gut angestanden, der Rolle der Ethik in Wirtschaft und Gesellschaft mit einem eigenen Teil mehr Raum zu geben. Die Autoren versuchen, sich verständlich auszudrücken, so dass sich nicht nur anspruchsvolles, wissenschaftlich vorgebildetes und über Grundkenntnisse zum Klimawandel verfügendes Publikum angesprochen fühlen kann. Das gelingt den Autoren auch durchweg, allerdings wird dieser gute Eindruck nicht unwesentlich dadurch getrübt, dass deutlich zu wenig gegliedert und unterteilt wird. Zum leichteren ‚Durchfinden‘ durch das Buch hätten Unter-Überschriften, Absatzbildung und eine andere Nummerierung der Kapitel beitragen können.

Grundsätzlich positiv hervorzuheben sind die den Kapiteln angehängten Zusammenfassungen der zuvor diskutierten Argumente, „Argumente-Box“ genannt. Das Buch endet unvermittelt – eine Art „Ausblick“, z. B. zur dringend

notwendigen weiteren Bedeutung der Ethik, hätte man sich gewünscht.

5 Bedeutung für die Raumordnung

Dieses in die Problematik des Klimawandels aus ethisch-moralischer Sicht einführende Buch weitet auch den Blick für systembedingte Schwächen unserer Bewertungs-, Abwägungs- und Handlungsweisen. Über den ‚Umweg‘ der Schäden und Betroffenheiten durch Klimawandel und deren ethischen Bewertungen wird deutlich, dass „der ökonomische Wert ökologischer Dienstleistungen bisher weitgehend als selbstverständlich gegeben betrachtet wurde“, so Professor Roman Lenz von der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt in Nürtingen-Geislingen auf der Thüringer Regionalplanertagung der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) im September 2013.

Eine verpflichtende Einbeziehung ethischer Prinzipien in die raumplanerischen Abwägungsprozesse hätte in manchen Fällen der Vergangenheit zu anderen, klimafreundlicheren Entscheidungen führen können. Insofern sollte dieses Buch – mittelbar – auch ein Umdenken in Bewertungsfragen der Raumordnung bewirken können, dort beispielsweise eine ‚Ethik der Zersiedelung‘ anstoßend oder auch zur Fortführung allgemeiner Gedanken zur Ethik in der Raumplanung anregend (vgl. Lendi/Hübler 2004).

Literatur

- Lendi, M.; Hübler, K.-H. (Hrsg.) (2004): Ethik in der Raumplanung. Zugänge und Reflexionen. Hannover. = Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL 221.
- Sandel, M. J. (2012): What Money Can't Buy. The Moral Limits of Markets. New York.